

Unsere Feuerwehren - ein Blick hinter die Kulissen



Zeigt, was alles im Löschfahrzeug der Münsterdorfer Feuerwehr steckt: Gerätewart Dirk Dörfler inmitten der Gerätschaften für fast jeden Einsatzzweck.

MEHMEL

Feuerwehr packt aus: Vom Spaten bis zum C-Rohr

MÜNSTERDORF Für Laien sieht alles so einfach aus: Es brennt, das Löschfahrzeug rückt an, Schläuche werden ausgerollt, das Feuer mit Wasser im Keim erstickt. Dahinter verbirgt sich ein ausgeklügeltes System von Einsatzmitteln. Die Löschfahrzeuge sind bis unter das Dach vollgepackt damit. Die Feuerwehr Münsterdorf hat für unsere Leser ein Fahrzeug, wie es in vielen Feuerwachen steht, einmal ausgepackt.

Griffbereit im Führerhaus liegen Funkgerät und die Kellen für die Verkehrsregelung. Neben dem Fahrer können in dem 180 PS starken Zehntonner acht Männer und Frauen

zum Einsatzort gefahren werden. Im März 2008 haben die Münsterdorfer das knapp sieben Meter lange Fahrzeug bekommen. Kostenpunkt: rund 160 000 Euro – allerdings leer. Der größte Teil des Zubehörs wurde aus dem ausrangierten Fahrzeug übernommen.

Trage, Brechstange, Bügelsäge, Spaten, Bolzenschneider. Unter der Sitzbank liegen diese Teile parat. Darüber Flaschen und Masken für die Atemschutzgeräteträger, die sie sich so auf ihren Einsatz schon während der Fahrt vorbereiten können. Pressluftatmer, Kübelspritze, Feuerlöscher, Holzaxt. Druck-

schläuche, Schachthaken, Ölbindemittel, Strahlrohre, Stoßbesen, Dunghaken, Schlauchbrücken. Die Inventarliste bietet für fast jede denkbare Situation das passende Werkzeug. Bei Bedarf werden die Tragkraftspritze und das Notstromaggregat ausgepackt. Einsatzätze mitten in der Nacht? Auch kein Problem. Die Helfer sind mit einer Flutlichtanlage ausgestattet. Motorsäge, Trennschleifer, Schutzbrillen, Lampen, Feuerwehrleinen – es fehlt an nichts. Und wenn ein Gebäude durch ein Feuer verträuchert ist, wird der Druckbelüfter aktiviert. Schaummittel, eine Werk-

zeug- und eine Kiste mit Wasserflaschen sowie ein Ersatzkanister mit fünf Litern Die-

„Saubermachen macht am meisten Arbeit“

Dirk Dörfler
Münsterdorfer Gerätewart

sel komplettieren die Ausrüstung. Hinzu kommt natürlich noch ein gewisses Kontingent an Löschwasser. 1000 Liter stehen für den Erstangriff zur Verfügung, mehr als 600 Meter Schlauchleitungen sind mit wenigen Handgriffen einsatzbereit.

Wenn die Leitstelle die Münsterdorfer unter ihrer

Funknummer 07421 auf den Weg schicken, sind die Helfer für fast alles gerüstet. Dass tatsächlich alles an Bord ist und die Geräte auch funktionieren, dafür trägt in Münsterdorf Dirk Dörfling die Verantwortung. Der 44-Jährige ist einer von mehr als 100 Gerätewarten im Kreis Steinburg. „Manchmal ist die Arbeit schon zeitaufwendig, aber es macht viel Spaß“, sagt er. Hauptberuflich im Itzehoeer Schwimmbad tätig, widmet Dörfler einen großen Teil seiner Freizeit der Feuerwehr. „Sechs bis acht Stunden pro Woche“, schätzt er den Arbeitsaufwand. Im Sommer jeden zweiten Mon-

tag Übungsabend (im Winter einmal im Monat), regelmäßige Pflege und Wartung, jährlich einmal zur feuerwehrtechnischen Prüfung – an Arbeit mangelt es Dörfler nicht. „Am meisten hat man mit Saubermachen zu tun“, sagte er. Das macht der Münsterdorfer offenbar sehr gründlich. Fahrzeug und Ausrüstung sind blitzblank. Vor allem der Atemschutz-ausrüstung gilt es besonderes Augenmerk. Er weiß: „Da hängen schließlich Menschenleben dran.“

Geschätzte drei bis vier Tonnen Ausrüstung steckt in dem Löschfahrzeug. Ganz genau weiß Dirk Dörfler das

Gewicht der Zuladung nicht. Was ihn ärgert. Der Münsterdorfer studiert die Fahrzeugpapiere und kommt dann zu dem Schluss, dass diese Zahl ja doch nicht so wichtig sei. „Für mich ist es viel wichtiger, dass Fahrzeug und Gerätschaften in Ordnung sind.“ Diese Einstellung dürfte er mit allen Steinburger Gerätewarten gemein haben. Schließlich steckt in den Fahrzeugen nicht nur viel Geld. Im Einsatz kommt es oft auf Sekunden und Minuten an. Und Männer wie Dirk Dörfler sorgen dafür, dass bei den Feuerwehren im Notfall alles da ist und alles funktioniert. Volker Mehmel

„So Männer, die Disco fällt heute Abend aus“



Gut gelaunt gehen diese beiden freiwilligen Helfer in den Übungseinsatz. FOTOS: MEHMEL



Eine der Pumpstationen auf der mehr als zwei Kilometer langen Schlauchstrecke bis nach Krempe.

KREMPE/SÜDERAU Nach und nach trudeln die Helfer in der Feuerwehrzentrale in Breitenburg-Nordoe ein. Manche blicken etwas unglücklich drein, andere voller Erwartung. Ein Anruf hatte sie aus der Vorfreude auf das Wochenende gerissen. Am Ende stehen mehr als 60 Mann in voller Montur bereit. „So Männer, die Disco fällt heute aus“, eröffnet Heino Horn seine kurze Ansprache. Es folgt der Lagebericht: Starker Westwind drückt Wasser in die Elbe, in Süderau ist die Entwässerungspumpe ausgefallen. Es droht die Überschwemmung eines kompletten Wohngebiets. Ein Fall für die Katastrophenschutzeinheit des Steinburger Kreisfeuerwehrverbandes. Aktuell gehören der Einsatztruppe 166 Mitglieder an – verstreut über alle Feuerwehren im Kreisgebiet. Die freiwilligen Helfer sind besonders engagierte Mitglieder ihre Heimatwehren. Das Gros stellen allerdings junge Männer, die sich als Alternative zum Dienst in der Bundeswehr für sechs Jahre in der Feuerwehr verpflichtet haben. Wirkliche Katastrophen kennen die meisten von ihnen nur aus dem Fernsehen. Der letzte Einsatz liegt acht Jahre zurück. 2002 packten die Steinburger beim Jahrhundert-Hochwasser in Dresden tatkräftig mit an. Im selben Jahr sorgte auch in Steinburg Starkregen für heftige Überschwemmungen vor allem in den Marschgebieten. Alle zwei Monate treffen sich die Helfer zu Schulungen und kleineren Übungseinheiten. Im Mittelpunkt stehen dabei meist Szenarien, bei denen es um Hochwasser oder Deichschutz geht. Die Teilnahme ist Pflicht. „Das wird auch überwacht“, sagt Heino Horn. „Erst im Januar haben wir fünf Kameraden an die Bundeswehr zurückgemeldet.“

Die letzte große gemeinsame Übung liegt inzwischen auch schon einige Jahre zurück. „Spätestens Montag werden wir abgelöst“, verkündet Heino Horn



Nichts geht mehr: Nach einer Nacht an der Pumpe ist nur noch Tiefschlaf angesagt.

weitere Details zum bevorstehenden Einsatz. Da es Freitag 18 Uhr ist, klingt das nach einem vielleicht langen Wochenende. „Will am Wochenende noch einer heiraten“, fragt Horn in die Runde. Nur bei solchen wichtigen Anlässen käme eine Freistellung in Betracht. Da sich keiner meldet, wird zum Abmarsch geblasen. Ziel ist die Krempermarsch. Die Einsatzfahrt unter Alarmbedingungen schreckt auch so manchen Kremper hoch. In der dortigen Feuerwache schlagen die Helfer ihr Hauptquartier auf, die benachbarte Sporthalle wird für Übernachtungen hergerichtet.

Die in Itzehoe, Krempe, Hohenaspe und Siethwende stationierten Fahrzeuge der Katastrophenschutzeinheit sowie zwei Rüstwagen aus Lägerdorf und Schenefeld werden in Marsch gesetzt. Die Aufgabe: Der Aufbau einer mehr als zwei Kilometer langen Schlauch-

strecke, über die Wasser aus einer Wetterm in Süderau in die Kremper Au abgepumpt wird. Innerhalb kürzester Zeit steht die Leitung – die Menschen im Wohngebiet bleiben im Trockenen. Pumpen sind im Dauereinsatz, mit Steckleitern aufgebaute Schlauchbrücken stellen sicher, dass der Verkehr nicht behindert wird.

Sonnabendmorgen: Viele Helfer sind müde, aber zufrieden mit einer Einsatzübung, bei der alles geklappt hat. In einigen Löschfahrzeugen liegen noch Kameraden im Tiefschlaf, um sich von einer langen Nacht zu erholen. An Schlaf hat es zwar gefehlt, an der Nahrungsvorsorgung aber nicht. Ein Partyservice versorgt die knapp 70 Helfer, die alarmiert werden konnten, mit Gulaschsuppe, Fladenbrot und Frikadellen. Ab 7.30 Uhr steht Frühstück bereit. Heino Horn ist mit seinen Leuten zufrieden. Das wird er ihnen auch beim abschließenden gemeinsamen Grillen sagen. Nachdem alle Geräte wieder verstaut sind und die Fahrzeuge in den Depots stehen, gibt es für die Helfer dann doch noch ein halbes freies Wochenende. Ganz so entspannt dürfte es bei einem wirklichen Katastropheneinsatz aber wohl nicht zu gehen. 1777



Diese Wetterm bei Süderau drohte überzulaufen und ein benachbartes Wohngebiet zu überschwemmen.